

## GELEITWORT.

„Einst schlugen sie Eisen  
den Pferden auf den Huf,  
Nun schufen sie ganze Pferde,  
flinker als Gott sie schuf!“

**E**in volles Jahrhundert verkehrstechnischer Entwicklung umfassen diese wenigen Zeilen des dahingegangenen großen Dichter-Ingenieurs Max Eyth, die gerade heute, wo wir in den Zeitraum der Gedenkfeiern an die ersten Lokomotiven und somit Eisenbahneröffnungen der verschiedensten Länder einzutreten beginnen, in ihrer Kürze so treffend kennzeichnen, was innerhalb dieser verhältnismäßig kurzen Zeitspanne die Menschheit auf der sich gleichgebliebenen Spurweite zu leisten imstande war.

Schon beginnen verschiedentlich in Zeitschriften Notizen und kurze Mitteilungen aufzutauchen, daß hier noch eins der ersten eisernen Pferde unserer Großväter in einem Kohlenbergwerk unermüdlich Dienste tut, dort ein anderes, wenn auch gichtbrüchig und mit steifen Beinen bei abgelegtem Triebwerk im Stall sein Gnadenbrot frißt, um dafür dankerfüllt mit dem Dampfodem seines noch immer feurigen Herzens als stationäre Heizanlage die Räume der Menschen zu erwärmen. Oder auch kommt über das große Wasser die Nachricht, daß irgendwo ein ehrwürdiges Original, aus der beschaulichen Ruhe seines Museumsdaseins aufgestört, noch einmal den eisernen Pfad betritt, neben einer ihrer modernen Urenkelinnen aus dem Mallet-Riesengeschlechte die Entwicklung ihrer Rasse so recht anschaulich der Nachwelt zum Bewußtsein bringend.

Wohl manch' einer lacht dann beim Anblick dieses grotesken, lebendigen Gegensatzes hell auf, um dann vielleicht nachdenklich zu verstummen. Noch keine hundert Jahre — und welch' eine Entwicklung! Und mancher, der bei der Ankunft auf dem Bahnhof bisher achtlos an dem majestätischen Wunderwerk moderner Technik, das ihn, pünktlich bis auf die Minute, mit so großer Sicherheit mühelos an das gewünschte Ziel brachte, vorbeihastete, bleibt dann wohl andächtig stehen, läßt die Mitreisenden sich ungeduldig an der Sperre drängen und schaut und staunt nur immer wieder das Wundertier an.

Und daß es ein Wundertier ist, das werden wir ohne weiteres im Augenblick selbst empfinden, wenn wir die Worte von Edgar Allan Poe vernehmen, die er seinem modernen Sinbad, dem Seefahrer des letzten Jahrhunderts, in den Mund legt:

„Mitten unter den Zauberern, denen ich auf meiner letzten Reise begegnete, lebten Tiere ganz besonderer Art; ich sah zum Beispiel ein riesiges Pferd, dessen Knochen Eisen und dessen Blut kochendes Wasser war. Statt Hafer fraß es schwarze Steine, und trotz dieser schlechten Nahrung war es so stark und geschwind, daß es eine Last, schwerer als der größte Tempel dieser Stadt, mit einer Eile fortschleppte, welche die des Vogelflugs noch übertraf.“

Schließt doch auch der Berichtstatter des Stuttgarter Morgenblattes seine Beobachtung über die Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahnlinie Nürnberg—Fürth am 7. Dezember 1835 mit den Worten:

„Für Hunderte und Tausende bleibt das Ganze ein Wunder, an das sie glauben, weil sie es sahen; und kein exoterischer Skeptiker wird imstande sein, ihnen diesen neuen Glauben an den menschlichen Geist und seine Macht zu erschüttern, um so weniger, da er ein freudiger, ein erhebender ist.“

XIII